

## Wer leitet den Thomas Mann-Lehrstuhl?

Von den Veranstaltern unserer Konferenz wurde ich gebeten, über das wissenschaftliche Profil von Herrn Prof. Dr. Dirk Kemper,<sup>1</sup> Leiter des vor wenigen Wochen gegründeten DAAD-RGGU-Kooperationslehrstuhls, zu sprechen, d. h. eine Außenansicht meines deutschen Kollegen zu umreißen, sein wissenschaftliches Porträt aus der Außenperspektive eines russischen Germanisten zu skizzieren. Ich möchte zum Forschungs-,Hintergrund‘ des Lehrstuhlleiters sprechen, also, wenn ich das wortwörtlich auffassen darf, zu dem „am weitesten entfernten Teil dessen, was man sieht“, oder – wieder mit dem *Duden* – zum „verborgenen bzw. wenig hervortretenden Zusammenhang“ seiner Forschungsbemühungen, -bestrebungen und -resultate. Wenn ich mir eine Prise Humor bei dieser ernsten und feierlichen Gelegenheit erlauben darf, soll es (mit Rückblick auf einen Werktitel von Peter Weiss) im ersten Fall um den „Körper des Kutschers“ gehen, im zweiten eher um den „Schatten des Körpers des Kutschers“. Ich versuche beide Perspektiven miteinander zu verknüpfen und spreche über das Profil des Wissenschaftlers Dirk Kemper, das ich vor seinem Forschungshintergrund und im Zusammenhang mit diesem zu erfassen trachte.

Zur Außenansicht: Dirk Kemper studierte in Bochum Germanistik, Philosophie und Latinistik. Sein Promotionsstudium setzte er in Hildesheim im Fach Kulturwissenschaften fort. Seine Dissertation zu Wilhelm Heinrich Wackenroder,<sup>2</sup> Publikationen zur deutschen Literatur des 18., 19. und 20. Jahrhunderts sowie zu einigen Fragen der Literaturgeschichte und Epochentheorie führten ihn zur Habilitation, die 2003 zustande kam und Goethe und der Individualitätsproblematik der Moderne gewidmet ist.<sup>3</sup> In Hildesheim hat Kemper zuerst als wissenschaftliche Hilfskraft, dann als wissenschaftlicher Angestellter am Institut für deutsche Literatur gearbeitet. Aus dieser Zeit stammen diverse Projekte und Publikationen, die er u. a. in engster Kooperation mit Prof. Silvio Vietta realisiert hat. Die Publikationsliste von Dirk Kemper weist sein breitgefächertes kulturelles Interesse aus – wissenschaftliche Beiträge, Archiv- und Editionsarbeit, Mitarbeit an wichtigen Lexika wie dem *Historisches Wörterbuch der Philosophie* (1989-1992), dem *Literatur-Lexikon* von Walther Killy (1990-1992), dem *Lexikon der Aufklärung* (1995), dem *Goethe-Handbuch* (1997), dem *Reallexikon der deut-*

<sup>1</sup> Vgl. inzwischen eine persönliche Homepage: [www.dirk-kemper.de](http://www.dirk-kemper.de).

<sup>2</sup> Kemper, Dirk (1993): *Sprache der Dichtung. Wilhelm Heinrich Wackenroder im Kontext der Spätaufklärung*. (Metzler Studienausgabe; Bd. XVI). Stuttgart.

<sup>3</sup> Kemper, Dirk (2004): *ineffabile. Goethe und die Individualitätsproblematik der Moderne*. München.

schen Literaturwissenschaft (1997) oder dem von ihm herausgegebenen *Hildesheimer Literaturlexikon von 1800 bis heute* (1996). Dirk Kemper betreibt auch eine aktive Rezensionstätigkeit – hauptsächlich im germanistischen und kulturwissenschaftlichen Bereich. Seit 2002 leitet er die Holthusen-Forschungsstelle der Universitätsbibliothek Hildesheim.

Seit 2002 verweilt Dirk Kemper als Langzeitdozent des DAAD in Moskau; drei Jahre hat er an der Staatlichen Lomonosov-Universität Moskau (MGU) unterrichtet. Seine „russische“ Laufbahn hat aber viel früher begonnen. Anfang Mai 1994 unternahm Kemper seine erste (von sehr vielen) Forschungs- und Archivreise nach Moskau. Er kam nach Russland, um in den so genannten „deutschen Beuteakten“ zum Thema „Goethe und die Illuminaten“ zu recherchieren.<sup>4</sup> Seit November 1996 „frequentierte“ er Russland, reiste mehrmals nach Moskau, um hier als Kurzzeitdozent im Freien Russisch-Deutschen Institut für Publizistik der Journalistischen Fakultät der MGU zu unterrichten.

Das Jahr 2003 markiert ein für unsere Zunft bedeutendes Ereignis: Dirk Kemper nahm sehr engagiert an der Gründung des Russischen Germanistenverbandes (RGV) teil, der Vereinigung russischer HochschullehrerInnen und WissenschaftlerInnen, die wir uns seit langem gewünscht hatten und deren Gründung auf eine Idee von Frau Prof. Dr. Nina Sergeevna Pavlova zurückgeht, unserer ersten Verbandspräsidentin. Als Vize-Präsident des RGV befasst sich Dirk Kemper seither mit vielen Fragen, die die Wissenschaftskommunikation der russischen Germanistik betreffen.

Das wäre wohl das wichtigste zu seinem Profil, seinem wissenschaftsorganisatorischen „Körper“. Und ich erlaube mir nun, etwas ausgiebiger über den Forschungshintergrund von Dirk Kemper zu sprechen, über seine – mit Hesiod – „Werke und Tage“, die ihn meines Erachtens für den hier und jetzt gegründeten Lehrstuhl weitgehend prädestiniert haben.

Zu seinen Klassik- und Romantikstudien: Die Arbeiten von Dirk Kemper zu Wackenroder und dann zu Goethe gehören zu einem Bereich, der gerade für die russische germanistische Tradition von enormer Bedeutung ist. Es geht um eine literarische Epoche, die von den russischen Germanisten der älteren Generation (Aleksandr Šachov, Viktor Žirmunskij, Boris Gejman, Naum Berkovskij)<sup>5</sup> deut-

<sup>4</sup> „[...] die Vorteile meiner Aufnahme“. Goethes Beitrittserklärung zum Illuminatenorden in einem ehemaligen Geheimarchiv in Moskau. In: *Goethe-Jahrbuch 111*. 1994. 315-322; Ideologie der Ideologiekritik: W. Daniel Wilsons Vorwurf der Spitzelei gegenüber Goethe. In: *Goethe-Jahrbuch 112*. 1995. 383-397.

<sup>5</sup> Aleksandr Šachov (1850-1877): *Gete i ego vremja*. [Goethe und seine Zeit]. St. Petersburg 1891 (posthum); Viktor Žirmunskij (1891-1971): *Nemeckij romantizm i sovremennaja mistika*. St. Petersburg 1914. [deutsch: *Deutsche Romantik und moderne Mystik*. St. Ingbert 1996]; *Gete v russkoj literature*. [Goethe in der russischen Literatur]. Leningrad 1937; Boris Gejman (1899-1968): [zu seinen Goethe-Aufsätzen aus den 1920er und 1930er Jahren vgl.: *Internationales Germanistenlexikon*. Bd. 1. 549f.]; Naum Berkovskij (1901-1972): *Romantizm v Germanii*. [Romantik in Deutschland]. Leningrad 1975 (posthum). [deutsch: *Die Romantik in Deutschland*. Leipzig 1979].

lich bevorzugt worden war, aber auch noch in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts als bevorzugter Forschungsgegenstand der russischen Germanistik gelten dürfte (Aleksandr Dmitriev, Albert Karel'skij, Aleksandr Michajlov, Alla Botnikova, Sergej Turaev, Mark Bent, Fedor Fedorov, Džuljetta Čavčanidze, Kamil Chanmurzaev, Vladimir Grešnych – die Liste ist durchaus nicht vollständig).

Die Autoren und Werke der Klassik und der Romantik bleiben auch in der russischen Germanistik der letzten Jahre überrepräsentiert: Ein Drittel von ca. 50 russischen literaturwissenschaftlichen Monographien aus den Jahren 2001-2005 ist Goethe bzw. den deutschen Romantikern gewidmet.

„Das ewige Starren durch ihre Goethebrille“, so Paul Heyse über die Germanisten in einem Brief an Gottfried Keller vom Januar 1881, hat aber Dirk Kemper nicht „myopisch“ gemacht. Die konkret analysierten Texte, darin liegt ein gewisses Markenzeichen seiner Arbeit, stellt er polyoperspektivisch in zeitgenössische Kontextsysteme literarischer, philosophischer, theologischer und kulturwissenschaftlicher Art. Und sein Buch „ineffabile“: *Goethe und die Individualitätsproblematik der Moderne* ist dafür ein guter Beleg.

In einem umfangreichen Feuilleton anlässlich des Münchener Germanistentages 2004 schreibt die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* im September 2004:

Folgerichtig schlug die weltanschauliche Allzuständigkeit der Germanistik irgendwann in Nichtzuständigkeit um. Wer wagt noch, eine starke These zu Goethe zu formulieren – und wenn, wen kümmert's, wer spricht? Keine bedeutsamen, kontroversen Köpfe prägen heute mehr das Fach, keine Fragestellungen und Gegenstandsbereiche, die außerhalb des Elfenbeinturms für Aufregung sorgten, keine Außenseiter, Einzelgänger, Apokalyptiker, auf die zu achten sich lohnte.<sup>6</sup>

Von Dirk Kemper wird keine Allzuständigkeit der Germanistik in Anspruch genommen. Aus anderem Anlass schreibt er: „Wer erwartet in dieser Situation noch Welt- und Handlungsorientierung von den Geisteswissenschaften?“<sup>7</sup> Es wäre aber auch grundsätzlich falsch, ihm, seiner Arbeit, Nichtzuständigkeit vorzuwerfen. Er ist kein Außenseiter und Apokalyptiker – und dies ist auch gut so, auch für seinen jetzigen Aufgabenkreis in Russland. Er schreibt über Goethe mit dem gründlichen Wissen eines Literaturhistorikers, aber auch eines Kulturwissenschaftlers, schreibt nicht mehr nur als Sprach- und Text-, sondern auch als Kulturexperte. Ich zitiere Kemper:

Die hermeneutische Schlüsselkompetenz im Umgang mit komplexen sprachlichen Zeichen, wie es Texte sind, soll zum Ausgangspunkt einer allgemeinen semiotischen Kompetenz wer-

<sup>6</sup> Schmidt, Thomas E. (2004): Die erschöpften Germanisten, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 30.09.2004; 35.

<sup>7</sup> Kemper, Dirk (2003): Germanistik wohin? In: „*Germanistik wohin?*“ *Tagungsband der XX. Germanistikkonferenz des DAAD in Russland (12.05.-15.05.2003) an der Staatlichen Pommern-Universität Archangelsk*. Red. D.-S. Klukas. Archangelsk (Russische Föderation). 14-40, hier 26.

den, die es erlaubt, die innere Funktionsweise von kulturellen Systemen zu erkennen und in ihnen interagieren können.<sup>8</sup>

Es geht in seinem *ineffabile*-Buch um die Darstellung der Individualitätsproblematik der Moderne am Beispiel Goethes. Beide Aspekte des Themas, d. h. die Individualitätsproblematik in der Moderne und bei Goethe, sind in der Germanistik bereits vielfach verhandelt worden. Dirk Kemper wendet sich nun in seinen „Vorüberlegungen“ und dann im Buch selbst erneut dieser Problematik zu, da diese nicht nur für die Menschen der Moderne (bei Kemper beginnt diese ab Ende des 18. Jahrhunderts), sondern auch für die Menschen der Gegenwart enorm wichtig sei. Moderneforschung, so Kemper, sei immer die Suche nach der historischen Bedingtheit von „Grundproblemen und Strukturen des eigenen Gegenwartsbewusstseins“.<sup>9</sup> Ich zitiere die erste einleitende These zur Individualitätsproblematik in der Moderne:

Das eigene Selbst zu definieren und sodann darüber zu entscheiden, welche Bedeutsamkeit diesem Ichentwurf für die theoretische Weltorientierung und für die praktische Handlungsorientierung zukommen soll, ist eine spezifische Aufgabe des Individuums in der Moderne.<sup>10</sup>

Es geht um die „Aufgabe der Selbstbegründung“ des Individuums, um die „enorme innere Spannung der Moderne“, um Fragen also, die auch heute lebenswichtig sind, in Zeiten des postmodernen Ich, das seine narrativen Schemata der Selbstdarstellung aus einer „virtuellen Wirklichkeit“ schöpft, Prätexte seiner biographischen Texte in den Massenmedien, dem Reservoir „neuer Mythologien“, entdeckt bzw. von diesen unbewusst übernimmt. Und diese Selbstbiographien sind nicht maßgeschneidert, sondern entstehen als Massenware und werden auch so konsumiert.

Die Beschreibung der Unendlichkeit und der „Unaussprechlichkeit“ des Göttlichen – der alte Satz „*deus ineffabilis est*“ des Augustinus erlebt bei Goethe eine markante Umformulierung in der Form „*individuum est ineffabile*“ – im Sinne des „Unbegreiflichen“, „Unaussprechlichen“, das aus der Teilhabe des Endlichen am Unendlichen resultiert, diese Teilhabe des Endlichen am Unendlichen wird von Dirk Kemper unter anderem in den Kapiteln über die Narrativik der Autobiographie eingehend analysiert, dem – für meinen Geschmack – besonders lesenswerten Teil seines Buches. Um das Thema des Unbegreiflichen, des Unaussprechlichen fortzusetzen, zitiere ich den Schlusssatz von Ludwig Wittgensteins *Tractatus logico-philosophicus*: „wovon man nicht sprechen kann, darüber muß man schweigen.“<sup>11</sup> Die Tatsache, dass bestimmte emotive und kognitive Prozesse nicht in sprachliche Äußerungen umsetzbar sind, kann auf die zwischenmenschli-

<sup>8</sup> Kemper: Germanistik wohin? (wie Anm. 7), 27.

<sup>9</sup> Kemper, Dirk (2003): Moderneforschung als literaturwissenschaftliche Methode. In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch '03. GUS*. Hrsg. v. Marina Vollstedt im Auftrag des DAAD. Moskau. 161-202, hier 161.

<sup>10</sup> Kemper: „*ineffabile*“ (wie Anm. 3), 1.

<sup>11</sup> Wittgenstein, Ludwig (2003): *Tractatus logico-philosophicus*. Frankfurt a. M. 111.

che Kommunikation bezogen werden, betrifft aber auch das Problem des Individuums, der Individualität. Das titelgebende Zitat aus Goethe verweist retrospektiv auf ein anthropologisches Paradoxon: Im Zeitalter der Aufklärung füllt der Mensch nicht mehr in einer gottgegebenen Ordnung seinen ihm vorherbestimmten Platz aus, sondern muss sich in der funktional differenzierten Gesellschaft, die sich im 18. Jahrhundert entwickelt, zum einen zurechtfinden, verschiedene Rollen einnehmen und versuchen, diese vielfältigen Handlungssphären und Lebensbereiche zu einem kohärenten und kontinuierlichen Ich zusammenzufügen. Zum anderen aber werden auch Fragen, die zuvor mit Hilfe der äußeren, theologisch und teleologisch konzipierten Welt beantwortet wurden, „in das Innre des Menschen“ (Friedrich von Blanckenburg) verlegt. Die in Kempers Buch analysierte Individualitätsentwicklung scheint also nicht nur literaturgeschichtlich interessant zu sein, sondern auch hinsichtlich der politischen und sozialen Geschichte meines Landes – und auch des Faches Germanistik: Zu diesem Thema hat Anfang der 1990er Jahre Aleksandr Michajlov in Marbach referiert.<sup>12</sup>

Die Notwendigkeit der Individualitätsbegründung verschiebt sich also aus der Welt in das Ich. Dirk Kemper wendet sich in seiner Monographie den zentralen Figuren von Goethes literarischen Werken zu und stellt die Individualitätsproblematik der Moderne am Ende des 18. Jahrhunderts dar. Als Ausgangspunkt seiner Überlegungen wählt Dirk Kemper dabei Goethes eigene Entwürfe von Individualität, wie sie sich in seinen autobiographischen, semibiographischen und fiktionalen Texten manifestieren. Es würde zu weit führen, das ganze Buch hier zu rezensieren, ich möchte aber doch Folgendes hervorheben: Kemper zeigt sehr genau, dass Goethe einer der ersten war, der diese Problematik aufgegriffen hat. Er bemühte sich um Lösungen, deren Scheitern er erkannte. Er brachte das ganze Spektrum des Individualitätsbegriffs zur poetischen Darstellung und theoretischen Reflexion, das dieser Epoche eigen war.

Goethes Individualitätsmodell wird von Dirk Kemper nicht historisierend empfunden, es gehört zu den Bestandteilen der modernen Selbstempfindung und -darstellung des Individuums. Interessanterweise betrachtet Kemper dieses Modell auch als einen Modus der Selbstbegründung, der ideologischen Radikalisierungen, seien diese nun kollektivistischer oder individualistischer Art. Ich verweise hier auf einen Aufsatz von Kemper, der für die russische Germanistik (und für den Forschungshintergrund eines deutschen Lehrstuhlleiters an einer russischen Universität) methodologisch von großer Bedeutung ist, nämlich auf seine Untersuchung der Rezeption von Goethes Individualitätsbegriff im Nationalsozialismus.<sup>13</sup> Es wäre sehr interessant, als Pendant zu diesem Beitrag die Rezeptionssituation Goethes im stalinistischen Russland zu analysieren, etwa anhand der

<sup>12</sup> Michailow, Alexander (1995): Zum heutigen Stand der Germanistik in Rußland. Ein vorläufiger Bericht. In: *Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945-1992*. Berlin / New York. 183-201.

<sup>13</sup> Kemper, Dirk (1999): Goethes Individualitätsbegriff als Rezeptionshindernis im Nationalsozialismus. In: *Goethe-Jahrbuch 116*. 1999. 129-143.

Publikationen und Übersetzungen anlässlich des berühmten Goethe-Jubiläums im Jahre 1932. Eine solche „kontrastive“ Untersuchung könnte zu einigen notwendigen Revisionen der russischen Goethe-Philologie beitragen.

Der Forschungshintergrund von Dirk Kemper begrenzt sich nicht auf seine Goethe-Studien. Die Problematik des Individuums in der Moderne, das Konzept der Moderne überhaupt, dies sind weitere wichtige Stränge seiner Arbeiten.<sup>14</sup>

Von den Goethe- und Romantikforschungen kommt Kemper zum Epochenbegriff, um sodann über die Schule der Moderneforschung zur Methodologie der Literaturwissenschaft zu gelangen.

Und spätestens hier wendet sich sein Forschungshintergrund in ein dynamisches Gebilde, die Szene dreht sich. Dirk Kemper versucht, zwei weitere (auch für die Auslandsgermanistik) wichtige Perspektiven zu umreißen: Es geht ihm einerseits um die Interkulturalität der literarischen Prozesse,<sup>15</sup> andererseits versucht er die Problematik der Fachentwicklung zunehmend aus der Perspektive der Fachgeschichte zu erarbeiten.<sup>16</sup> Ich zitiere aus einer Rezension zu seinem Band *Germanistik der siebziger Jahre*:

Die exemplarisch ausgerichteten Studien eröffnet Dirk Kempers Beitrag zur wissenschaftlichen Goethe-Rezeption im untersuchten Dezennium; in der intensiven Auseinandersetzung, zu der Goethe auch in den 70er Jahren herausforderte, macht Kemper das wissenschaftsrevolutionäre Bemühen aus, die Deutungshoheit über den Gegenstand zu gewinnen, an dem das Fach sein methodisches und gesellschaftliches Selbstverständnis einst ausgebildet und nach dem Zweiten Weltkrieg wiedergewonnen habe.<sup>17</sup>

In seinen jüngsten Arbeiten nähert sich Dirk Kemper dem Problemkreis, der für die russische Germanistik unserer Zeit unumgänglich und lebensnotwendig ist. Er stellt sich und uns Fragen, die er zusammen mit seinen russischen KollegInnen zu beantworten versucht: Eine erste Frage, die er in seinem Vortrag auf dem 1. Russischen Germanistentag formulierte, war: „Wissenschaftsgeschichte der Germanistik. – Wozu?“:

Wissenschaftsgeschichte [...] beschränkt sich keineswegs auf die Geschichte der großen Entdeckungen, die Geschichte der „großen Männer [und Frauen]“ oder die Geschichte der Me-

<sup>14</sup> Kemper, Dirk (1998): Ästhetische Moderne als Makroepoche. In: Vietta, Silvio / Kemper, Dirk (Hrsg.) (1998): *Ästhetische Moderne in Europa. Grundzüge und Problemzusammenhänge seit der Romantik*. München. 97-126.

<sup>15</sup> Vgl. Kemper, Dirk (2004): Gesellschaftswandel in elegischer Perspektive. Thomas Mann und Giuseppe Tomasi die Lampedusa. In: Vietta, Silvio / Kemper, Dirk (Hrsg.) (2004): *Das Europa-Projekt der Romantik und die Moderne. Ansätze zu einer deutsch-italienischen Mentalitätsgeschichte*. Tübingen. 127-141.

<sup>16</sup> Kemper, Dirk (2000): „Nun sag‘, wie hast du’s mit der Revolution.“ Das Ringen um eine neue Kulturpolitik und Wissenschaftskonzeption im Spiegel der Goethe-Forschung. In: Vietta, Silvio / Kemper, Dirk (Hrsg.) (2000): *Germanistik der siebziger Jahre. Zwischen Innovation und Ideologie*. München. 169-199.

<sup>17</sup> Kindt, Tom (2001): Siebzig verweht? Annäherungen an ein ereignisreiches Jahrzehnt germanistischer Literaturwissenschaft. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Literatur (IASL)* 26. 234-242.

thoden und Schulen. Zu weitreichenden und für die Gegenwart relevanten Ergebnissen gelangt sie zudem auf Gebieten, deren Bearbeitung auch für die russische Germanistik dringend anstehen: die Geschichte der Institutionalisierung und der Institutionen der Germanistik, die Geschichte des wissenschaftlichen Habitus von Germanisten sowie die Ausdifferenzierung und Professionalisierung ihrer Ausbildung, die Geschichte ihrer gesellschaftlichen Akzeptanz oder die Geschichte der Positionierung der Germanistik im Gesamtsystem der Wissenschaft.<sup>18</sup>

Womöglich wird man die Position der Auslandsgermanistik relativieren und zugeben müssen, dass Dirk Kemper als deutscher Germanist uns, den russischen Germanisten, einen zu wichtigen Platz im Gesamtkontext der russischen Geisteswissenschaften zuschreibt. Wir sind wohl nichts weiter als eine der Auslandsphilologien, und aus der Außenperspektive sieht uns Kemper eher „überlebensgroß“. Dennoch sind seine Fragestellungen legitim und produktiv. Was ich hier als Problematik der Auslandsgermanistik unbedingt hinzufügen würde, ist das der germanistischen Terminologie.

Der russische germanistische Diskurs (besonders in der literaturwissenschaftlichen Germanistik) wird meistens aus der Russistik und den hierzulande dominierenden Sprachen der Geisteswissenschaften entlehnt, ohne dass man dabei die in der deutschsprachigen Germanistik gängigen, anerkannten und verständlichen Bezeichnungen einzelner Begebenheiten des literarischen Prozesses, der Gattungen, der Textmechanismen u. a. m. reflektieren würde. Manchmal handelt es sich um eine Frage der angemessenen Übersetzung, manchmal um ein Problem der Wissenschaftssprache, immer aber um einen Stolperstein auf dem Wege der Annäherung der russischen Germanistik an die internationale germanistische Wissenschaft. Mit Dirk Kemper:

Solange Literaturtheorie aus russischer oder komparatistischer Sicht betrieben und damit die internationale Methodendiskussion nicht überall voll einbezogen wird, [...] dürfte sich an dieser Situation im Hinblick auf die internationale literaturwissenschaftlich orientierte Germanistik wenig ändern.<sup>19</sup>

Ich würde hier den ersten Teil der Aussage nicht dem zweiten gegenüberstellen – nicht „entweder ... oder“, sondern „sowohl ... als auch“ –; gerade dadurch könnte die russische Germanistik ihre Chance auf Internationalisierung und Erringung internationaler Geltung wahren.<sup>20</sup>

Und ich komme nun zum Schluss, indem ich auf einige Punkte des Vortrags von Dirk Kemper in Archangelsk 2003 aufmerksam mache, wo es grundsätzlich um die „Förderung der deutschen Literatur- und Kulturwissenschaft“ als ein Hauptdesiderat auch aus russischer Sicht ging. „Germanistik wohin?“ – so formu-

<sup>18</sup> Wissenschaftsgeschichte der Germanistik – Wozu? In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch '04. GUS*. Hrsg. v. Marina Vollstedt im Auftrag des DAAD. Moskau. 205-243, hier 212.

<sup>19</sup> Kemper: Germanistik wohin? (wie Anm. 7), 17.

<sup>20</sup> Die Übersetzung von Kempers Goethe-Monographie ins Russische würde den Dialog der russischen Germanistik mit der internationalen Germanistik wesentlich befördern. Der Band soll in der Übertragung von Alexej Žerebin 2008 in Moskau erscheinen.

liert Kemper seine zweite Frage. Dirk Kemper hat diesbezüglich auf die wissenschaftssystematische Ausklammerung der Neueren Deutschen Literatur in Russland verwiesen, für die es bisher nicht einen einzigen Lehrstuhl gibt, weiter auf das hierzulande vorherrschende wissenschaftsorganisatorische Denken in Universitätsstrukturen statt in Fach- und Forschungsstrukturen, auf das unterschätzte Medium Literatur und seine Rolle in der Vermittlung der deutschen Kultur, schließlich auf die zu fördernde hermeneutische Kompetenz im Umgang mit Fremdbildern.

Aufgrund seiner vorzüglichen Kenntnis der Situation der akademischen Disziplin in Deutschland und seiner Erfahrungen, die er im Russland der 1990er Jahre machen konnte, vermag Dirk Kemper Vorschläge zu formulieren, die eben auch den Hintergrund seines eigenen fachlichen Denkens beleuchten und von seinem Engagement im Wissenschaftsaustausch mit Russland zeugen. Die dringend gebotene Aufhebung der „aus deutscher wie auch aus internationaler Sicht sachfremde(n) Trennung von Sprachunterricht und Literaturwissenschaft“ durch die Gründung von Lehrstühlen für Deutsche Literatur- und Kulturwissenschaft, für die Dirk Kemper plädiert, scheint mir jedoch nur begrenzt wirksam zu sein. Ein Ensemble von Wissenschaftsdisziplinen kann die russische Germanistik wohl bilden, gegebenenfalls bildet sie es auch, aber eher auf der Ebene seriöser wissenschaftlicher Publikationen. Zu sehr hängt die praktische Ausbildung von institutionellen Zwängen ab, die einerseits zu stark von oben geprägt sind, andererseits durch die Überproduktion von Sprachlehrern entstanden sind, die sich nur ungern in Richtung Literatur- und Kulturwissenschaft umorientieren werden.

Ich habe hier eine Außenansicht von Dirk Kemper gegeben und seinen Forschungshintergrund darzustellen versucht. Und ich erlaube mir, auf den eingangs erwähnten literarischen Topos, auf das Schattenbild zurückzukommen. Dirk Kemper kommt mit einem exzellenten Forschungshintergrund nach Russland, mit einem „soliden Schatten“ der deutschen Literatur- und Kulturwissenschaft. Er fällt dabei gerade durch das Vorhandensein seines Schattens auf (im Gegensatz zu Peter Schlehmil, der bekanntlich durch das Fehlen seines Schattens den Leuten auf der Straße auffiel) – und sein Schatten fällt auf die russische literaturwissenschaftliche Germanistik, die viele Jahre ihr Schattendasein als eine „unsolide“ Wissenschaft auf internationaler Ebene führen musste. Die Frage bleibt, ob Dirk Kemper der russischen Germanistik seinen Schatten ausleihen soll, damit sie, die russische Germanistik, sich unter die Leute wagt. Jedenfalls kann die „Annäherung an die deutschen Modelle“ als ein wichtiger Bestandteil in der Ausbildung der germanistischen StudentInnen und als Ansporn für die Verwandlung der russischen Germanistik in eine international agierende und kooperierende Wissenschaft aufgefasst werden.